

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847**

19.2.1847 (No. 49)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 19. Februar.

Nr. 49.

Voranzahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
 Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1847.

## Unsere öffentlichen Zustände, dargestellt von einem Mitgliede der Opposition.

Fast alltäglich bringen uns die radikalen Blätter des Landes bittere Klagen über unsere öffentlichen Zustände. Bald finden sie Grund, oder glauben zu finden, über Mangel an Rechtsschutz zu klagen, bald sollen die materiellen Interessen wie überhaupt die gesellschaftlichen Zustände von der Regierung vernachlässigt werden. Hat sogar jüngst ein mannheimer Blatt keinen Anstand genommen, die gegenwärtige Theuerung und Noth als eine Folge unserer mangelhaften politischen Einrichtungen darzustellen und unsere Zustände nicht etwa bloß beklagenswerth zu nennen, sondern mit Ausdrücken zu bezeichnen, die zu wiederholen wir uns kaum gestatten können. Obwohl nun überall die Thatsachen solche Uebertreibungen geradezu Lügen strafen, obwohl in allen Zweigen unseres Staatslebens eine stets fortschreitende Entwicklung sich kund gibt, und unsere intellektuellen und materiellen Zustände eine unzweifelhafteste Verbesserung erhalten haben und noch täglich erhalten, so werden die radikalen Volksbeglückter doch nicht müde, ihre Klagen immer wieder von Neuem aufzuwärmen; und da nun freilich manche gerechte Wünsche der Erfüllung noch gewärtig sind, die Menschen überhaupt aber, zumal in Zeiten allgemeiner Noth, ihre Hoffnungen selbst bis an's Grab ausdehnen, so muß es wohl kommen, daß eben jene Klagen bei dem weniger Unterrichteten Eingang finden und selbst Unzufriedenheit erregen oder die vorhandene vermehren. Desto erfreulicher ist es, wenn nicht bloß die konservative Presse, die man so gerne als erkauft, als servil bezeichnet, sondern auch die liberale, wenn insbesondere die Opposition die unablässigen Bestrebungen der Regierung, unsere Zustände möglichst zu verbessern, den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen und überhaupt dem Volkswohl alle jene Aufmerksamkeit zu widmen, die man von einer aufgeklärten, redlichen Regierung zu erwarten berechtigt ist, unparteiisch anerkennt. Einen solchen Beweis ehrenwerther Wahrheitsliebe und offener Anerkennung hat so eben die Rundschau gegeben. Die Veranlassung dazu gab ein Aufsatz in der „Oberpostamtzeitung“ unter der Ueberschrift „Politische Parallelen“, in denen eine Vergleichung des politischen Lebens von Baden, Württemberg, Bayern und Oesterreich gegeben wird. In diesen Parallelen wird Baden des theoretischen Liberalismus beschuldigt; die politischen Parteien seien ausschließlich literarisch, die badische Opposition verbräuche zu viel Papier, der badische Liberalismus habe über die theoretische Konsequenz die Praxis vergessen, dagegen sey Bayern schon praktischer, und Oesterreich derjenige Staat, welcher verhindere, daß die Politik Deutschlands sich nicht in reine Theorie und Abstraktion verflüchtige, wozu der deutsche Idealismus von Haus aus hinneige. Die Rundschau gibt zu, daß scheinbar einige Wahrheit darin liege, glaubt aber, wer die Thatsachen genau zu kennen sich bemühe, dürfte leicht zu einem ganz entgegengesetzten Urtheil gelangen. Unter dem Titel „Abwehr“ zählt nun die Rundschau eine Reihe jener Thatsachen auf, die wir hier folgen lassen, weil sie nicht bloß zur Abwehr jener „politischen Parallelen“ dienen, sondern, gerade weil sie aus dem Munde der Opposition kommen, auch geeignet sind, für die Regierung ein glänzendes Zeugniß zu geben und so manche unberufene Stimme aus dem Heerlager des Radikalismus zurückzuweisen. „Die neuesten Ereignisse in Gallizien“, sagt die Rundschau, „haben die österreichische Regierung veranlaßt, die Robotten für ablösbar zu erklären. In Baden sind schon 1831 die Frohnden aufgehoben worden, die Staatsfrohnden unentgeltlich, die Herrenfrohnden, d. h. solche, die an Privatpersonen zu leisten waren, gegen Vergütung des achtzehner- oder zwölffachen Ertrages, je nachdem sie auf einer Liegenschaft oder auf der Person lasteten. Um die Ablösung zu erleichtern, hat der Staat zu den erstern ein Drittel und zu den letztern die Hälfte des Ablösungskapitals beigegeben. Man wird zugeben, daß, wenn Oesterreich zu jener Zeit eine gleiche oder ähnliche Maßregel in's Werk gesetzt hätte, die Gräuel des vorigen Jahres jeden Vorwands entbehrt hätten. Im J. 1831 wurde auch der Hutzehnte gegen den fünfzehnfachen Ertrag, wozu die Staatskasse ebenfalls die Hälfte beisteuerte, ablösbar erklärt, und der Neubruchzehnte ganz aufgehoben. Im J. 1833 wurden alle Zehnten gegen den zwanzigfachen Ertrag ablösbar erklärt, und die Staatskasse übernahm ein Fünftel des Ablösungskapitals. — Welcher Staat in Deutschland hat etwas Ähnliches auszuführen auch nur versucht? Nach einer offiziellen Nachweisung waren in Folge dieser Maßregel am 1. Januar 1845 3673 Zehnten mit einem Kapital von über 30 Millionen Gulden wirklich abgelöst; dagegen sind noch abzulösen 2078 Zehnten, deren Kapitalwerth noch nicht ermittelt ist, aber jedenfalls 10 Millionen übersteigt. Der badische Staat macht daher für diesen Zweck allein einen Aufwand von über 8 Millionen, ungerechnet die Zinsen und Zinseszinsen, welche er zu 4 Prozent vom 1. Januar 1834 vergütet. Zur Aufbringung der hierfür erforderlichen Mittel war nicht einmal ein Anlehen notwendig; die Ueberschüsse haben dazu größtentheils ausgereicht. Daraus mag man entnehmen, ob unsere Finanzen gut verwaltet sind; auf diesen Punkt werden wir weiter unten zurückkommen. Im Jahr 1835 trat Baden dem deutschen Zollverein bei, eine Maßregel, welche unseres Bedauerns von einer weiseren Politik, als Oesterreichs Absperrung gegen Deutschland, zeugt. Im Jahr 1837 wurde die Erbauung der das ganze Land durchschneidenden Eisenbahn auf Staatskosten beschlossen, deren Vollendung in diesem Jahr zu erwarten steht. Zu jener Zeit überließ Oesterreich die Erbauung von Eisenbahnen noch der Privatindustrie; erst in den letzten Jahren hat dieser praktische Staat sich entschlossen, das badische System zu adoptiren, und sieht sich dadurch genöthigt, die Privatbahnen an sich zu kaufen, wie auch Bayern, das praktischer seyn soll, als Baden, bei der münchen-augsburger Bahn gethan hat. Wollte man die Länge der badischen Bahn, die über dreißig deutsche Meilen beträgt, in Betracht ziehen, so müßte Oesterreich, wenn es in gleichem Verhältniß thätig gewesen wäre, 900 deutsche Meilen gebaut haben. Es ist aber noch weit von diesem Ziele entfernt. Nebenbei dürften die badischen

Landstraßen eine Vergleichung mit den österreichischen wohl aushalten, während in Baden schon seit 1830 kein Straßengeld erhoben wird. Ist dies auch in dem praktischen Oesterreich der Fall? Von der Anlage neuer Straßen, von den großen Bauten, z. B. der Häfen in Mannheim und Konstanz, der Irrenanstalt bei Achern, des Zuchthauses in Bruchsal, der polytechnischen Schule in Karlsruhe, der Akademie daselbst, der vielen andern Bauten u. s. w. wollen wir nicht sprechen, da wir voraussetzen, daß Ähnliches in gleichem Verhältniß in Oesterreich geschehen ist. Auch die Gründung der höheren Bürgerschulen, die reiche Ausstattung der Universitäten, die Besserstellung der Volksschullehrer, für welche die theoretisirende Opposition sich stets auf das Lebhafteste verwendet hat, wollen wir aus gleichem Grunde unberührt lassen. Aber einige große und durchgreifende Gesetze, deren Erlassung größtentheils dem Liberalismus der Regierung und Stände zu danken ist, wollen wir aufzählen, weil daraus am besten ersehen werden kann, ob man bei uns nur plaudert ohne zu handeln. Im Jahr 1831 haben wir die neue Gemeindeordnung erhalten, um welche uns ganz Deutschland beneidet; denn sie ist die Unterlage unserer Volksfreiheit, der Selbstständigkeit unserer Gemeinden. Im Jahr 1832 wurde die neue Zivilprozessordnung, welche auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlung gebaut ist, eingeführt. Ein Wilschadengesetz, das heute noch in vielen deutschen Staaten vergebens erstrebt wird, erhielten wir schon im Jahr 1833. Seit 1841 beschäftigt sich die Gesetzgebung mit der Revision der Strafgesetze, und 1845 wurde das neue Strafgesetzbuch und die Strafprozessordnung, welche Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit einführt, publizirt. Diese Gesetze machten eine neue Gerichtsorganisation, die Einführung der Staatsanwaltschaft, die Erbauung von Gerichtshäusern, Gefängnissen und Strafanstalten notwendig, deren Beendigung wir in diesem Jahr erwarten. Das ist ein kurzer Abriss unserer, wie man zu sagen beliebt, theoretisirenden Thätigkeit. Daneben fand alle zwei Jahre die Feststellung des Staatsbudgets, welche kaum irgendwo mit solcher bis in's Einzelne gehenden Genauigkeit geschieht, und die Prüfung der Staatsrechnungen statt. Unsere Finanzen gelten als Muster der Ordnung und Klarheit; trotz der oben erwähnten bedeutenden Summen, welche auf Ablösung der auf dem Grund und Boden ruhenden Lasten verwendet wurden, haben wir jährliche Ueberschüsse. Unser Kredit bewies sich dadurch, daß wir alle Anlehen zu 3 1/2 Proz. machten, während z. B. Oesterreich u. jüngst Hannover zu 5 Proz. zu kontrahiren genöthigt waren. Man mag hieraus entnehmen, daß, wenn unsere Zeitungen viel Papier verbrauchen, und in unsern Kammern lange Reden gehalten werden, unsere Thätigkeit nicht bloß eine literarische, wie uns vorgeworfen wird, sondern auch eine praktische und lebensvolle war, daß wir nicht eiteln Idealen nachstreben, sondern sehr werthvolle Ergebnisse erreicht haben, daß, während wir einen Kampf um die höchsten Güter führten, die materiellen Interessen keineswegs vernachlässigt, sondern in einer Weise gefördert wurden, welche von andern sogenannten praktischen Staaten noch lange Zeit nicht erreicht werden wird.“

## Deutschland.

Karlsruhe, 18. Februar. Das großh. Regierungsblatt Nr. 7, vom Heutigen, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs. Dienstaachrichten: Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben Sich nach allerhöchsten Entschlüssen aus großh. Staatsministerium allergnädigst bewogen gefunden, unterm 11. d. M. die evangel. Stadtpfarrei Lahr dem Pfarrer Doll in Zaisenhäusern, die kath. Pfarrei Blittersdorf (Oberamt Rastatt) dem Pfarrer Johann Nepomuk Moser zu Niederwasser, die kath. Pfarrei Rohrbach am Gieshübel (Amt Spyingen) dem Pfarrer Bernardin Weg zu Altsfeld, und die katholische Pfarrei Groswieher (Amt Achern) dem Pfarrer A. Beschle zu Möggingen zu übertragen. II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. A. Großherzogl. Ministeriums des Innern vom 3. d. M., die Uebersicht der Studirenden auf den Universitäten Heidelberg und Freiburg im Sommersemester 1846, so wie im Wintersemester 1846, betr. a) Auf der Universität Heidelberg studiren im Sommersemester 1846:

	Ausländer.	Inländer.	Im Ganzen.
1) Theologen	12	32	44
2) Juristen	469	91	560
3) Mediziner, Chirurgen u. Pharmazeuten	134	28	162
4) Kameralisten und Mineralogen	18	36	54
5) Philosophen und Philologen	28	16	44
6) Personen reiferen Alters	17	28	45
7) Konditionirende Chirurgen u. Pharmazeuten	11	12	23
zusammen			689 243 932

auf derselben Universität studiren im Wintersemester 1846:

	Ausländer.	Inländer.	Im Ganzen.
1) Theologen	12	46	58
2) Juristen	449	117	566
3) Mediziner, Chirurgen u. Pharmazeuten	126	37	163
4) Kameralisten und Mineralogen	20	34	54
5) Philosophen und Philologen	25	25	50
6) Personen reiferen Alters	15	26	41
7) Konditionirende Chirurgen u. Pharmazeuten	12	11	23
zusammen			659 296 955

b) Auf der Universität Freiburg studiren im Sommersemester 1846:

	Ausländer.	Inländer.	Im Ganzen.
1) Theologen	55	26	81
2) Juristen	24	5	29
3) Mediziner, Pharmazeuten u. Chirurgen	45	18	63
4) Kameralisten und Philologen	22	5	27
zusammen			146 54 200

Auf derselben Universität studiren im Wintersemester 1847/48:

	Inländer.	Ausländer.	Im Ganzen.
1) Theologen	68	25	93
2) Juristen	33	3	36
3) Mediziner, Pharmazeuten u. Chirurgen	44	8	52
4) Kameralisten und Philosophen	30	8	38
	<b>zusammen 175</b>	<b>44</b>	<b>219</b>

B. Derselben großh. Ministeriums vom 16. d. M., wonach dem Jos. Habich von Sasbach, nach erkandener vorschrittmäßiger Prüfung, unter'm 9. Dez. 1846 von der Sanitätskommission die Lizenz als Apotheker erteilt wurde.

C. Das Ministerium des Innern hat unter'm 20. Jan. der Präsentation der fürstlich leiningen'schen Standesherrschaft für den Pfarrer Ludwig Hader zu Hammersheim auf die erledigte evang. Pfarrei Reichen (Amts Einsheim) und unter'm 22. Jan. der von Seiten der großh. markgr. badischen Domänenkanzlei erfolgten Präsentation des Pfarrers Benedikt Eger zu Herdwangen auf die erledigte kath. Pfarrei Leutkirch (A. Salem) die Staatsgenehmigung erteilt.

III. Dienstveränderungen. 1) In dem großh. Armeekorps ist eine Chirurgienstelle erledigt. Diejenigen lizenzierten Wundärzte, welche sich um diese Stelle zu bewerben gedenken, haben sich, unter Vorlegung ihrer Urkunden und Zeugnisse über Befähigung u. guten Leumund, bei dem Generalkommando Dr. Meyer in Karlsruhe binnen 4 Wochen zu melden. 2) Durch die Beförderung des Pfarrers Hader ist die ev. Pfarrei Hammersheim (Dekanats Mosbach) mit einem Komptenzanschlag von 386 fl. 19 kr., nebst einer widerruflichen Dotationserhöhung von 290 fl. 16 kr., oder im Gesamtbetrage von 676 fl. 35 kr., worauf jedoch eine von dem ernannt werden Pfarrer zu zahlende Schuld von 3 fl. 12 kr. ruht, erledigt worden. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen sechs Wochen vorschrittmäßig bei der fürstlich leiningen'schen Standesherrschaft zu melden. 3) Die kath. Pfarrei Gamsfurt (Amts Achern) mit einem beiläufigen Jahresertrage von 1600 fl., worauf jedoch ein in den ersten zwei Jahren zu tilgender verzinslicher Vorschuß aus dem dortigen Heiligensfonde mit 24 fl. 54 kr. für Zehntablösungskosten ruht, wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben. Die Kompetenten um diese Pfarrei haben sich innerhalb sechs Wochen sowohl bei dem katholischen Oberkirchenrathe durch die Regierung des Mittelrheintreises, als auch bei dem erzbischöflichen Ordinariate vorschrittmäßig zu melden. IV. Todesfall. Gestorben ist: am 30. Januar der pensionirte Ministerialsekretär Gufmann in Bruchsal.

München, 14. Febr. (M. Z.) Wie man heute aus sicherer Quelle vernimmt, ist Se. Erz. der königl. Minister des Innern, Hr. v. Abel, mit dem Charakter eines Staatsraths im außerordentlichen Dienst in Ruhestand versetzt. Se. Erz. der Minister des Hauses und des Aeußern, Graf v. Bray, soll morgen eine Reise nach Neapel antreten. Für die Dauer seines mehrmonatlichen Urlaubs hat Se. Maj. der König dem Hrn. Staatsrath v. Maurer das Portefeuille dieses Ministeriums übertragen.

Wiesbaden, im Febr. (M. Z.) Der Texasverein hat in diesen Tagen wiederum mehrere Sitzungen gehalten. Nachdem im verfloffenen Herbst 80,000 fl. zur Unterstützung der deutschen Auswanderer bewilligt worden waren, wurde neuerdings ein Anlehen von vorläufig 600,000 fl. für die nächsten Bedürfnisse realisiert. Der oberwähnte Adel hat sich in die vordersten Reihen gestellt, um dem Verlangen nach Beschützung unserer Gewerbtätigkeit Nachdruck zu verleihen, und der Dank des ganzen Volks wurde ihm dafür zu Theil. Der Texasverein hat sich eine ähnliche, nicht minder nützliche Aufgabe gestellt, den Schutz der Auswanderer.

Köln, 16. Februar. Im „Rhein. Beobachter“ wird heute die bekannte Festsrede des Hrn. v. Raumer in der berliner Akademie der Wissenschaften in einem Schreiben aus Berlin in tabelndem Sinne kommentirt, und in einer Note von Seiten der Redaktion des „Beobachters“ dazu bemerkt: „Es wäre interessant, zu wissen, ob jemals in irgend einer Akademie von Europa eine Unschicklichkeit dieser Art vorgekommen ist. Wahrscheinlich ist sie die erste und in Berlin hoffentlich auch die letzte; denn wie wir hören, wird Hr. v. Raumer nicht mehr im Namen der Akademie auftreten.“

Berlin. (D. Z.) Dr. Pruz hat auch in letzter Instanz einen abschlägigen Bescheid auf sein Gesuch zur Fortsetzung seiner inhihirten Vorlesungen über die deutsche Literatur der Gegenwart erhalten.

Berlin, 13. Febr. (Brem. Z.) Man stellt uns die nahe bevorstehende Errichtung eines Handelsministeriums in Aussicht, an dessen Spitze der Generaldirektor der Steuern, Hr. Kühne, treten soll, und sehrlich wünschen wir, daß diese lang gehoffte Trennung des Handels vom Finanzwesen endlich zur Wahrheit werde und nicht abermals in Gerüchte zerfliehe. Hr. Kühne ist bekanntlich der entschiedenste Vertreter des sogenannten Freihandelsystems und bureaukratischer Ansichten, aber dabei einer der unterrichteten und strebsamsten unter den hohen Staatsbeamten, zugleich auch der einflussreichste Mann in allen Zoll- und Handelsangelegenheiten, so daß, was in neuester Zeit von Seiten Preußens geschehen, um den Zollverein auszudehnen, Handel und Industrie zu vermehren, Handelsgerichte und Handelskammern einzuführen, und durch Konsula und Generalkonsula in Amerika, Syrien, der Moldau u. s. w. Handelsverbindungen anzuknüpfen, vornehmlich seinen Bestrebungen zu danken ist. An der Spitze eines Handelsministeriums würde Hr. Kühne ohne Zweifel kräftiger und selbstständiger wirken können, als bisher, und vielleicht mehr geneigt seyn, die Praxis der Kanzleiansicht voranzustellen, als diejenigen es erwarten, welche in seiner Ernennung zum Handelsminister einen Sieg über den Schutz für die nationale Arbeit zu feiern glauben. Man hofft, daß unser verlassener und an so vielen Mängeln leidender Seehandel in der Ostsee dann auch eine wesentliche Stütze finden und Preußen mit aller Kraft gegen den lähmenden Sundzoll auftreten werde, wie dies Hr. Kühne schon früher wollte, was aber jetzt erst leider nach Ablauf des Traktats im Jahre 1851 möglich ist. Daß eine bestimmte Summe von jetzt ab jährlich zur Hebung der Handelsmarine und zum Bau einer Anzahl Dampfschiffe und Staatsdampfschiffe verwendet werden soll, versichert man allgemein und bringt damit bedeutende Hafensbauten in Verbindung, welche für Swinemünde und Danzig entworfen sind. Mag eine deutsche Flotte vorerst unter die Träume patriotischer Gesinnungen gehören, Niemand wird läugnen können, daß, wenn der deutsche Zollverein wirklich seine überseeischen Verbindungen erweitern will, ein wirksamer Schutz der Flagge ihm zur Seite stehen muß, und Diejenigen, welche das Geld dafür fortgeworfen nennen, keinen Begriff davon haben, daß das Eine ohne das Andere nicht möglich ist.

Minden, 12. Febr. (Rhein. Beob.) Nach den hier eingegangenen Nachrichten, die durch mehre heute hier angekommene Landsteute volle Bestätigung erhalten, hat der jüngste Eisgang auf dem Weserstrom in der Gegend von Schlüsselburg gewaltige Verheerungen angerichtet. In Folge der daselbst entstandenen Stauchung der Eismassen hat sich die Weser nicht bloß verheerend

über die umliegenden Fruchtfelder ergossen, sondern auch in einem bereits gebrochenen Bette eine ganz neue Richtung genommen, wodurch mehre hundert Morgen fruchtbare Grundstücke vernichtet sind. Das alte Flussbett des Stromes um Schlüsselburg soll ganz wasserleer seyn, um die Stadt selbst sich ein Eisweg von 16 Fuß hoch gebildet haben, und die Bewohner derselben sollen von diesen Eiswerken festungsartig eingeschlossen seyn. Ähnliche Verwüstungen soll der Weserstrom in der Gegend von Hörter angerichtet haben. Wenn gleich hier der von den Ueberschwemmungen verursachte Schaden sich nicht eher ermitteln läßt, als bis die Eismassen verschwunden und der Strom in sein altes Bett wieder zurückgekehrt ist, so fürchtet man dennoch, durch traurige Erfahrungen belehrt, nicht ohne Grund, daß auch in dieser Gegend so manche Hoffnung des Landmanns vernichtet, so manches Fruchtgefilde verschüttet und für immer unter eine Graubedecke begraben seyn wird. So gestellt sich denn zu dem gegenwärtigen Nothstande, der seine Linderung in der frohen Aussicht des bevorstehenden Frühlings, eines fruchttergiebigen Sommers fündet, der schmerzliche Gedanke, daß in manchen Gegenden nur Steine und Sand zu ernten seyn werden, wo unter Mühe und Schweiß edle Fruchtfrüher gefäet worden sind.

Posen, 11. Februar. (F. D. B. A. Z.) Mit dem heutigen Tage hat die vor fast Jahresfrist hier niedergesezte, sogenannte königliche „Immediatuntersuchungskommission“, welche sich ausschließlich mit der Voruntersuchung der letzten polnischen Konspiration zu beschäftigen hatte, und die hier unter dem Vorsitze des Präsidenten v. Frankenberg aus mehren Räten und einer bedeutenden Anzahl von Inquirenten und Hülfarbeitern bestand, ihre umfassenden Arbeiten geschlossen und sich aufgelöst. Somit dürften in dieser Angelegenheit neue Verhaftungen nun wohl nicht mehr statthaben, und es steht zu erwarten, daß der vielbesprochene große Prozeß demnächst seinen Anfang nehmen werde, wenn anders der Staatsanwalt mit der Abfassung der Anklageakte ebenfalls fertig ist, was jedoch noch zu bezweifeln seyn dürfte. Jedenfalls ist die Sache der politischen Gefangenen, die nun sämtlich von hier nach Berlin geschafft werden, durch die Auflösung der Immediatkommission in ein neues Stadium getreten und gewissermaßen spruchreif geworden. Uebrigens haben in der jüngsten Zeit vielfache Freilassungen stattgehabt und andere dürften noch nachfolgen; dagegen ist noch vor wenigen Tagen hinter dem flüchtig gewordenen polnischen Edelmann Romuald v. Sojmirski wegen „Landes- und Hochverrats“ ein Steckbrief erlassen. Die Isolirung der Polen besteht andauernd, doch meiden sie unsere Stadt nicht mehr so sehr wie früher, wenngleich sie sich von den Deutschen durchaus fern halten; überhaupt ist an die Herstellung eines irgend erträglichen Einvernehmens gar nicht mehr zu denken; Slave und Deutscher sind für lange Zeit, wenn nicht für immer, gesondert. Doch besser offenes Mißtrauen als erheucheltes Vertrauen! — Von dem erischoffenen Barynski wird noch immer viel gefabelt; inzwischen ist es keine Erdichtung, daß er seiner eigenen letzten Erklärung nach den Auftrag gehabt, unsern Polizeipräsidenten von Minutoli aus dem Wege zu schaffen, indem ein höherer hiesiger Polizeibeamter diese Aeußerung selbst mit angehört hat.

Wien. Der „Oesterreich. Beobachter“ enthält ein Rundschreiben der k. k. Landesregierung im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns, wodurch bekannt gemacht wird, daß, bei der Wichtigkeit, welche telegraphische Verbindungen für die öffentliche Verwaltung haben, Se. Maj. der Kaiser durch allerhöchstes Kabinettschreiben vom 16. Januar verfügt hat, daß von nun an ohne vorher vom Kaiser selbst erwirkte Erlaubniß keinem Privatmann, weder einem Einzelnen noch einer Gesellschaft, gestattet seyn soll, Telegraphen zu errichten. Im Fall der Uebertretung sollen alle für die Errichtung getroffenen Vorbereitungen und hergestellten Apparate von dem Unternehmer selbst, oder auf dessen Kosten von der Staatsverwaltung in unbrauchbaren Zustand versetzt werden.

Wien, 12. Febr. (S. M.) Dem kürzlich erlassenen Robotablösungsgesetz soll eine weitere wichtige Maßregel in Bezug auf die Waldordnung, namentlich in Gallizien und den süblichen slawischen Provinzen, folgen. Es besteht daselbst noch das Servitut der Waldbenützung von Seite der Unterthanen auf den Dominikalgründen, wodurch die Forste mitunter eine so arge Verwüstung, selbst in entfernter gelegenen Gegenden erfahren haben, daß ohne Abhilfe dieses Uebelstandes einer völligen Vernichtung der Waldkultur entgegengehen werden müßte. Aus Tirol wird in diesen Beziehungen ebenfalls jährlich Klage geführt. Es will die Regierung, wie es bei der Robotablösung geschehen, durch eine geregelte Waldordnung, worin die Gerechtigkeiten der Gutsherren und Unterthanen eine billige Ausgleichung erfahren, diesem Uebelstande begegnen. — Die Eisanhäufung auf der Donau in Wien hat bei der eingetretenen kälteren Temperatur (4—6 Grade) eine drohende Gestalt angenommen, und es sind die Vorbereitungen gegen die Folgen einer Ueberschwemmung im vollen Gange.

Spanien.

St. Paris, 15. Februar. Die madrider Blätter vom 8. d. M. melden, daß der Infant Enrique, den Befehlen der Königin zu Folge, unter der Begleitung des Obersten Rafael Mayalde sich von Madrid nach Barcelona begeben habe, wo er die Befehle der Regierung erwarte. Die Theilnahme des Prinzen an den Intriquen des englischen Agenten Miklay bestätigt sich, und bildet den Grund seiner Verweisung. — Mehre Truppenteile, welche die Operationsarmee an der portugiesischen Gränze bilden sollen, haben sich bereits in Marsch gesetzt. — Dom Miguel soll Italien verlassen und sich nach Portugal eingeschifft haben.

Frankreich.

St. Paris, 15. Februar. Das (heute ausgegebene) neueste Heft der „Revue des deux mondes“, seit Kurzem bekanntlich unter ministeriellen Auspizien stehend, enthält einen sehr bemerkenswerthen Aufsatz des Deputirten Carné (Mitglied der Adressekommission) über die gegenwärtige Lage Frankreichs zu Europa, und in der politischen Uebersicht der letzten 14 Tage eine sehr scharfe, wenn auch im höchst anständigen Tone gehaltene Kritik der neuen preussischen Ständeversammlung. Herr v. Carné und der Verfasser der politischen Uebersicht begegnen sich in den meisten Punkten, beide betrachten die Konsolidirung des französischen Einflusses in Spanien als eine nothwendige Lebensbedingung für Frankreich, als ein unentbehrliches Supplement zur Begründung der französischen Herrschaft in Algier, beide glauben nicht an eine ernstliche Störung des europäischen Friedens, obwohl sie weder Lord Palmerston's bösen Willen, noch die wenige Sympathie der drei nordischen Großmächte für Frankreich in Abrede stellen. Beide billigen endlich Herrn Guizot's Programm, daß Frankreich, jeder Eroberungs- und Ausdehnungspolitik auf dem Kontinente entsagend, wesentlich eine auswärtige kolonisirende und

zivilisirende Theil Gu n ü h i g e müsse. tes Wer von dem und die i prophezei und daß sich in sei wefener C ni's Mess Artikel, zuerst der als sey er erklärt: genüge n lange isof und Ver ohne Kon hat sich se schaft in hatte die jot begab schall So andere ein Depeschen Parlamen Votischef Jarzac t zahlreich dem Gra den 17. M zum zahl von Seit daß Engl § Marie a der Brod stiegen. handlung jesün M 1833), f Verschied daß die h merrd, d tion erha Großmä seine Ver Frankrei einen lüt derlage k Angaben Minister drei Tag staltet ho bevorsteh cordiale jeden P „Preffe“ größten Wir fönd dung ab wird. eingelaun daß Fran vom 11. „Dronok tros“ 10 fernal“ dem Eo Rbede g ter“ un Semay mit. Gatten „Loulon Graf vo er würd Friedrich nachbeschr auf diese schlagen, bleiben n Eine unten im dabei 11 Bernhart 30 M 32 M 20 M

zwillfrende Macht werden, daß es durch moralischen Einfluß über einen Theil Europa's herrschen, und vor Allem der aufrichtige, wahre, uneigennützigige Schutz und Hort aller Staaten zweiten Ranges seyn müsse. Die preussische „Verfassung“ wird als ein gegen Frankreich gerichtetes Werk der sogenannten historischen Schule bezeichnet, und diese Tendenz von dem Datum der Patente (3. Februar) an bis auf den Text derselben und die in denselben liegende Absicht nachgewiesen. Zugleich wird derselben prophezeit, daß sie bald das Schicksal aller ostroyirten Charten haben werde, und daß bald der Fürst nichts als Un dankbare sich gegenüber sehen, das Volk sich in seinen Rechten für verführt halten würde; ein alter, schon oft dagesewener Streit, in dem beide Theile Recht und Unrecht hätten. — „Galignani's Messenger“ enthält heute in seiner Abendausgabe einen sehr bezeichnenden Artikel, der aus dem englischen Gesandtschaftshotel kommt. Es wird darin zuerst der Botschafter Lord Normanby gegen die Angriffe der gestrigen Presse, als sey er der Feind Frankreichs, und seiner Regierung vertheidigt, dann aber erklärt: „zwischen Frankreich und England müsse Freundschaft bestehen“, es genüge nicht bloß, daß man nicht Feind sey. Beide Länder könnten nicht lange isolirt bleiben, ohne ihre theuersten Interessen zu gefährden. Mäßigung und Versöhnlichkeit von beiden Seiten würden die Ausgleichung herbeiführen ohne Konzessionen von einer Seite. Der Wind, der vom Kanale herüberbläst, hat sich seit drei Tagen sehr geändert. — Ein Attaché der französischen Botschaft in London ist vorgestern mit dringenden Depeschen hier eingetroffen, er hatte die Reise von London nach Paris in 11 Stunden gemacht; Herr Guizot begab sich sogleich mit den Depeschen zum Könige, wo sich auch der Marschall Soult, der Graf Duchatel, Kämmler Pasquier, Herzog von Decazes und andere einflußreiche Personen einfanden. An demselben Tage, an welchem die Depeschen des Lord Normanby und Palmerston vom 5. und 7. Februar dem Parlamente vorgelegt wurden, hatte die Königin Viktoria den französischen Botschafter Grafen St. Aulaire, den französischen Geschäftsträger Grafen Jarnac und das ganze Personal der französischen Botschaft bei ihrem sehr zahlreich besuchten Lever im St. Jamespalaste empfangen, nachdem sie zuvor dem Grafen St. Aulaire eine Privataudienz ertheilt hatte. — Ueberrnorgen, den 17. d. M., öffentliche Sitzung in der Deputirtenkammer (Aufforderung zum zahlreich Erscheinen) wegen Anhörung von wichtigen Mittheilungen von Seiten der Regierung. — In Betreff der Schweiz erfahren wir so eben, daß England das Benehmen des Vororts gutgeheissen hat.

§ Paris, 15. Februar. Da der Preis des Mehles auf dem hiesigen Markte auf 61 Franken 49 Centimes für 100 Kilogramme gestiegen ist, so ist der Brodpreis für Paris von heute an auf 53 Centimes per Kilogramm gestiegen. — Die legitimistische „Union monarchique“ zeigt an, daß die Unterhandlungen wegen der Vermählung des Grafen Montemolin mit der Prinzessin Marie, Tochter des Herzogs von Cambridge (geboren am 3. November 1833), fort dauern, und daß das einzige noch zu erledigende Hinderniß die Verschiedenheit der Religion sey, doch glaube man bereits versichert zu können, daß die Prinzessin zum katholischen Ritus übertreten werde. — Dasselbe Blatt meldet, daß der englische Geschäftsträger in der Schweiz, Sir Peel, während Herrn Moriers Abwesenheit funktionirend, von Lord Palmerston die Instruktion erhalten habe, die Antwortnote des Vororts auf die Noten der drei Großmächte vollkommen zu billigen; daß das englische Kabinet abermals seine Vermittelung zwischen Nordamerika und Mexiko, jedoch ohne Mitwirkung Frankreichs angeboten habe; und daß Lord Palmerston Anstalten treffe, durch einen lähnen und ganz unerwarteten Schlag Frankreich eine entscheidende Niederlage beizubringen. Wir haben Gründe, die Richtigkeit der beiden letzten Angaben zu bezweifeln, da sich trotz der persönlichen Vereiztheit der beiden Minister dießseits und jenseits des Kanals, trotz ihres Notenkrieges, doch seit drei Tagen die Verhältnisse zwischen England und Frankreich viel günstiger gestaltet haben. — Die Blätter der Linken fahren fort, sich mit Hrn. Guizot's bevorstehendem Rücktritte zu beschäftigen; er soll der Wiederherstellung der entente cordiale geopfert und Graf Molé sein Nachfolger werden, beauftragt, um jeden Preis das gute Einvernehmen mit England wieder herzustellen. Die „Presse“ bemerkt ganz richtig, daß dies eine „Entschädigung Bitchard im größten Maßstabe“ seyn würde, und daß ein solcher Schritt unmöglich ist. — Wir können versichern, daß in den Kreisen, von denen eine solche Entscheidung abhängt, auch nicht im Entferntesten an einen Ministerwechsel gedacht wird. — Der „Siecle“ behauptet, daß sehr wichtige Depeschen aus L u i s eingelaufen seyen; der Bey halte seine Stellung für gefährdet, und verlange, daß Frankreich, wie es versprochen, offen für ihn auf trete. — Der „Toulonais“ vom 11. d. M. meldet, daß mehrere Truppenabtheilungen auf dem Dampfer „Dronoso“ nach Algier abgegangen sind, und daß die Dampffregatte „Albatros“ 1000 Mann Truppen nach Oran eingeschifft habe. Der Dampfer „Zentral“ ist ebenfalls bereit, Truppen nach Algier an Bord zu nehmen. Von dem Evolutionsgeschwader sind bereits vier Linienschiffe so weit, um auf die Rhede gebracht zu werden; es sind dies der „Souverain“, „Decean“, „Jupiter“ und „Inferible“, sie sollten am 13. d. M. den Hafen verlassen; der „Zemappes“, „Hercule“ und die „Poursuivante“ werden mit größter Eile armirt. Die Fregatte „la Charte“ wird ebenfalls armirt, und die Dampffregatten „Magellan“ und „Descartes“ haben den Befehl erhalten, sich nach Toulon zu begeben. — An der heutigen Börse verbreitete sich das Gerücht, der Graf von Montemolin habe in größter Eile und heimlich London verlassen; er würde in Spanien, gleichzeitig mit Dom Miguel in Portugal, landen, und

in beiden Ländern der legitimistische Aufstand zu gemeinsamem Zwecke organisiert werden. Man erzählte auch, daß die Königin Christine sich genöthigt sähe, Spanien zu verlassen und nach Frankreich zu gehen.

Sitzung der Pairskammer vom 15. Februar. Vizepräsident Herzog von Broglie. Der Kriegsminister deponirt einen Gesetzentwurf hinsichtlich der Promotionen der Offiziere und Militärbeamten zu gewissen Verrichtungen und Diensten. — Der Minister des Innern legt den Gesetzentwurf in Bezug auf die den Wohlthätigkeitsanstalten Frankreichs bewilligten und von der Abgeordnetenkammer bereits gutgeheissenen zwei Millionen Franken vor. — Ferner deponirt derselbe im Namen des Handelsministers den Entwurf über den Küstenhandel mit Getreide, sowie noch mehrere andere Vorschläge. Hierauf Berichterstattung über einige Bittschriften, wornach sich die Kammer in ihre Abtheilungen zurückzieht. (Abgang der Post.)

**Erklärung.**

Ich habe auf den Angriff in der „Mannheimer Abendzeitung“ vom 12. Februar mich verwahrt und komme nun, meinem Worte getreu, auf die Sache im Allgemeinen einzugehen und den Thatbestand zu geben wie er ist. Dabei enthalte ich mich jeder Beurtheilung, weil ich den Gegenstand den Gerichten übergeben habe.

Ich erkläre deshalb nur, daß ich 1) Samstag den 30. Januar nicht ein Malter Frucht auf dem Markt in Durlach gekauft habe; 2) mit keinem Fruchthändler über einen Kauf sprach, und 3) Niemanden Auftrag gab, den Händlern höhere Preise zu bieten.

Wie man allgemein weiß, so ist nur jeden Samstag Fruchtmarkt in Durlach. Durch den anhaltend kalten Winter und die Unterbrechung der Schifffahrt bin ich, ganz von weißer Frucht entblößt, vor kurzer Zeit in den Fall gekommen, für einige meiner Kunden zur Aushülfe einige kleine Partien Kernen in Durlach zu kaufen, welche am Markt vorher nicht verkauft wurden und deshalb von dem Eigenthümer in der Halle eingekauft waren. Es geschah dieses am Dienstag den 26. Januar, wie sich solches aus den Büchern der Fruchthalle-Verwaltung zeigen wird.

Diese Frucht ist also nicht auf dem Markt gekauft, es kann also auch keine Rede davon seyn, daß es geschehen ist, um die Preise zu treiben, und um so weniger, als ich die Verkäufer gar nicht kannte, und es überhaupt gleichgültig seyn muß, ob die Bäcker solche direkt oder indirekt gekauft haben. Ich habe meinen Kunden den kostenden Preis berechnet und haben sie mir vielen Dank gewußt, ihnen geholfen und sie der Gefahr entrisen zu haben, auf einige Tage ihr Geschäft einstellen zu müssen.

Kann darin Jemand etwas Strafbares finden? Ich glaube nicht, und um so weniger, als sich ferner durch die Bücher der Halleverwaltung nachweisen läßt, daß am 30. Januar, also am Markt darauf, noch viel Frucht unverkauft blieb und die Preise sich bedeutend stiller machten, mein kleiner Einkauf vom 26. Januar also auf die Preise nicht die geringste nachtheilige Folge hatte.

Man wird mir daher nach dem Gesagten wohl glauben, daß ich den kleinen Einkauf in Durlach nicht machte, um die Preise zu treiben, der ich nicht ein Malter weiße Frucht auf dem Speicher hatte.

Wenn ich die Preise der Früchte in die Höhe treiben wollte, so wäre mir dieses ein Leichtes, denn da ich jeweils große Partien von den verschiedenen Seehäfen beziehe, wie es gegenwärtig mit Weizen von St. Petersburg, Delfa und aus dem Norden, Gerste von Dänemark, Erbsen von Königsberg u. Bohnen von Triest der Fall ist, so wird man mir zugeben, daß ich den ganzen durlacher Markt beherrschen könnte, selbst wenn ich auf jedem Markt nur 100 Malter kaufen wollte.

Es ist aber mein Grundsatz, nichts auf Märkten und nichts in unserer Umgebung zu kaufen, und bin ich solchem jeberzeit treu geblieben, denn gerade darin liegt eben der so wenig anerkannte Unterschied zwischen dem Kaufmann und dem Händler, daß Ersterer die ihm zu Gebot stehenden Mittel benützt, den Ueberfluß anderer Länder Jenen zuzuführen, die Mangel haben, während der kleine Fruchthändler vom Bauer im Lande kauft, um Handel damit zu treiben.

Ich frage jeden Unbefangenen, wo kämen wir dieses Jahr hin, wenn nicht Kaufleute da wären, die mit enormen Kosten, mit vieler Gefahr und Sorgen die Früchte von Rußland, Amerika, Dänemark, der Ostsee u. s. w. bezögen?

Wir wären wohl eben so übel daran wie England, Irland und Frankreich, und wahrlich solche gemeine Verdächtigungen können den Kaufmann nicht zu ferneren Beziehungen aufmuntern, sie sind im Gegentheil geeignet, ihn von allen Fruchtgeschäften abzuhalten und das Verschaffen der Lebensmittel allein den Regierungen zu überlassen.

Ich beschränke mich auf diese Erklärung und bemerke schließlich nur noch, daß es lächerlich ist, wenn der Verfechter der geistigen und materiellen Wohlfahrt der Menschheit die Politik hier in's Spiel bringt und sein Bedauern ausdrückt, daß ich nicht wenigstens ein liberaler Wucherer, sondern ein Mann des Rücktritts seye.

Karlruhe, den 18. Februar 1847.

Alb. Glöck.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



**846.3 Nr. 90. Verghausen.**

**Zwangsvorteigerung.**

Dem hiesigen Bürger und Käufer Jakob Friedrich Müggug werden bis

Mittwoch, den 24. Februar d. J.,

Vormittags halb 9 Uhr,

nachbeschriebene Liegenschaften zum zweitenmale öffentlich auf hiesigem Rathhause versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn die Gebote auch unter dem Schätzungspreis bleiben würden.

1. Eine einhöckige halbe Behausung, der vordere Theil, unten im Dorf, neben Christoph Krenn und Heinrich Brauch, dabei 11 1/2 Ruth. Hofstätte und Garten.

2. 1 Brst. 38 Ruth. Acker in den milden Aekern, neben Bernhard Rothweiler.

3. 30 Ruth. auf dem Hummelberg, neben dem Rain.

4. 32 Ruth. in den Gansfelden, neben Christoph Vogel.

5. 20 Ruth. in Efelbrunn, neben Christoph Horn.

20 Ruth. Acker im Müdenloch, neben Heinrich Hanser.

1 Brst. 13 Ruth. im Pöfzinger, neben Johann Jakob Bischoff.

18 Ruth. in der Kirsch, neben Friedrich Walter.

32 Ruth. in der Neuth, neben Friedrich Wagner.

24 1/2 Ruth. auf dem Kallenberg, neben Jakob Vogel.

2 Ruth. Krautland in den nassen Gärten, neben Gg. v. Müggug.

3 Ruth. bitto in den äußern Gärten, neben Bernhard Solzinger.

Verghausen, den 10. Februar 1847.

Bürgermeisteramt.

Müggug.

vdt. Müggug,

Rathschreiber.

853.1 Nr. 4808. Pforzheim. (Schuldenli-

quidation.) Gttilieb Eberle, Schreiner von Diet-

singen, hat um Auswanderungserlaubnis nach Nordamerika nachgesucht, und wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Samstag, den 27. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei mit dem Anfügen anberaunt, daß der Paß sodann verabsolgt werden wird.

Pforzheim, den 13. Februar 1847.

Großh. bad. Oberamt.

v. Neubronn.

845.1 Nr. 2723. Achern. (Schuldenliqui-

dation.) Dem Anton Fog von Kappelrobed und Anton Reigelberger von Grosweier wird Auswanderungserlaubnis erteilt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Freitag, den 26. Februar d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

anberaunt, wozu alle Diejenigen, welche Forderungen an dieselben zu machen haben, vorgeladen werden, andernfalls ihnen nicht mehr dazu verholten werden könnte.

Achern, den 3. Februar 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Bach.

Table with 7 columns: Karlsruhe, Febr. 16. 17., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Dunstdruck, Thermometer.

Heilkursus für Stotternde etc. in Heidelberg.

(Autorisiert vom großh. Ministerium des Innern.) Dieser Heilkursus wird bereits von einer Anzahl Stotterer mit gutem Erfolge besucht, und sind auch schon Einige als geheilt entlassen worden.

863.1 Heidelberg, 16. Febr. In zwei Mannheimer Zeitungen finden wir einen Brief eines Hrn. v. Bruchmaier, welcher früher heftig stotterte, und der den hiesigen Heilkursus für Stotternde besucht, geheilt wurde.

858.4 Owen u. L. Aufbruch zur Heimkehr. Unterzeichnete wandert mit seiner Familie bis 2. März d. J. nach Amerika aus; er fordert seinen Sohn Michael Bollmer, 18 Jahre alt, welcher in Zürich i. d. Schweiz bei einem Schreinermeister in Arbeit gestanden, und kürzlich von demselben abgegangen ist, auf, sich umgehend nach Hause zu begeben, um diese Reise mitmachen zu können.

S. Georg Vollmer, Verflehtenbinder. 851.2 Pforzheim. Lehrlingsgesuch. Ein braver und gebildeter junger Mensch, der die Handlung in einem Eisenwaarengeschäft erlernen will, findet unter annehmbaren Bedingungen bei Unterzeichnetem ein Unterkommen.

Ehr. Karl Sepp in Pforzheim. 875.1 Nr. 5480. Fahr. (Fahndung.) Am 11. l. Morgens 6 Uhr wurde Schmied Augustin Citte von Biberach auf der neuen Schönberger Straße von den unten beschriebenen 2 Männern angehalten u. seines Geldes im Betrag von 5 fl. 30 fr., bestehend aus einem fünf-frankenthaler, einem Guldenstück und das Uebrige in kleiner Münze, beraubt.

848.3 Nr. 796. Bruchsal. (Sauerarbeiten-Vergebung.) Zum Bau des neuen Männerzuchthauses ist erforderlich: Schlosserarbeit (Anfertigung der Gänge und Geländer, von Eisen) im Voranschlag von 15,000 fl., welche im Summissionswege vergeben wird.

Die näheren Bedingungen und Zeichnungen können täglich auf dem Bauplaze eingesehen werden und wird die Arbeit in vier Abtheilungen vergeben.

874.3 Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) In dem hiesigen Kasernenhof des Dragonerregiments Großherzog werden

878.2 Nr. 395. Sinsheim. (Fruchtverkauf.)

876.1 Massenbach bei Heilbronn. (Fruchtverkauf.)

866.2 Achern. Weinverkauf. Folgende gut und reingehaltene Weine erster Qualität sind zu billigen Preisen zu verkaufen:

Küfermeister Klar in Achern. 783.3 Nr. 3970, 4559, 4914. Fahr. (Schuldenliquidation.)

- 2) Joseph Elble mit seiner Ehefrau und 6 Kindern;
3) Joseph Storz, Maurer, mit seiner Ehefrau und einem Kinde;
4) Andreas Vogler, Wittwer, nebst 5 Kindern;
5) die ledige Katharina Voßner von Fetschenheim.

Samstag, den 20. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, angeordnet, wozu alle Diejenigen, welche etwas an diesen selbst zu fordern haben, mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß ihnen sonst später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholten werden könne.

747.3 Achern. (Dienstvertrag.) Bei der unterzeichneten Stelle ist binnen einem Vierteljahre die zweite Gehülfsstelle, mit dem normalmäßigen Gehalte von 400 fl., zu besetzen, was zur Bewerbung für geschäftsgewandte Kameralpraktikanten, Assistenten oder Kanzeleihülfen, gegen Vorlage ihrer Zeugnisse, bekannt gemacht wird.

Staatspapiere. Paris, 15. Februar. 3proz. konsol. 78. — 3proz. 1844 — 5proz. konsol. 119. 75. Bantakt. 3260. — Stadt-Oblig. 1320. — St. Germaineisenbahnaktien 1032. 50. Versäcker Eisenbahnakt. rechtes Ufer 340. — linkes Ufer 215. — Drf. Eisenbahnakt. 1240. — Rouen 860. — Straßburg-Basel 205. — Blg. Anteile (1840) 101 1/2. (1842) 102 1/2. Rom. do. 101 1/2. Span. Akt. — Pass. — Reap. 101. 75.

Table with 4 columns: Frankfurt, 17. Februar. Pz, Bavier, Seld. Rows include Österreich Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, fl. 500 Loose, fl. 250 Loose von 1839, Bethmann'sche Obligations, Preußen. Preuß. Staatsschuldenscheine, Bayern. Obligations, Barmst. Obligations, Baden. Obligations, Darmst. Obligations, Frankfurt. Obligations, Kurhessen. 40 Jhr. Loose bei Rothschild, Nassau. Obligations bei Rothschild, Holland. Integrale, Spanien. Innere Schuld, Portugal. Konfisk. L. St. à 12 fl., Polen. fl. 300 Lotterieloose, Sardinen. 36 Jhr. Loose d. Geb. Bethmann Disconto.

Karlsruher Anzeiger.

Karlsruhe. (Großherzogl. Hoftheater.) Sonntag, den 21. Febr.: Fra Diavolo, Oper in 3 Aufzügen, von Aubert.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

873.1 Karlsruhe. Bekanntmachung. Mit Allerhöchster Genehmigung wird die hiesige Kunsthalle für die Zukunft in der Winterzeit, nämlich vom 1. Okt. bis 1. April wöchentlich einmal, und zwar Mittwochs von 10 bis 1 Uhr, in dem Sommerhalbjahr aber vom 1. April bis 1. Oktober wöchentlich zweimal, an Mittwochs und Freitag von 10 bis 1 Uhr, dem Publikum geöffnet.

759 Karlsruhe. (Wohnung zu vermieten.) In der Waldhornstraße Nr. 7 ist im mittlern Stock eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten wegen Wegzug sogleich, oder auf den 23. April zu vermieten.

872.3 Karlsruhe. Zu verkaufen. Stephanienstraße Nr. 21 im dritten Stock ist ein gut erhaltener Goktaviger Flügel zu verkaufen.

861.3 Karlsruhe. Kapitalgesuch. Auf doppeltes gerichtliches Unterpfand, in Gütern bestehend, wird ein Kapital von 6000 fl. gesucht bei 5 Prozent Interessen und erster Hypothek.

865.1 Karlsruhe. Kapitalgesuch. Es wird ein Kapital von 6 bis 7000 fl. gegen gerichtliche Versicherung und erste Hypothek gesucht. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

Wohnungen zu vermieten: neue Waldstr. Nr. 62 im mittl. Stock 4 Zimmer, Küche, Keller, 2 Speisekammern etc., auf den 23. Apr.; — Langestr. Nr. 136 im 1. Stock 5 Zimmer mit Balkon, Küche etc., auf den 30. Apr.; — Jägeringerstr. Nr. 22 im 3. Stock 2 Zimmer mit Bett u. Möbeln, sogleich od. auf den 1. März; — Jägeringerstr. Nr. 7 im Hintergebäude 2 Zimmer, Alkof, Küche etc., ebendasselbst 1 Zimmer, Alkof, Küche etc., auf den 23. Apr.; — äußerer Jirkel Nr. 7 im untern Stock 2 unmöbl. Zimmer, auf den 1. März; — neue Dirschstr. Nr. 30 sogleich 3 möbl. Zimmer; — Jägeringerstr. Nr. 42 im untern Stock 4 Zimmer, 2 Speisekammern, Küche etc.; Näheres Jägeringerstr. Nr. 44;

Dirschstr. Nr. 8 im 2. Stock 2 Zimmer mit Betten u. Möbeln, auf den 1. März od. später; — Eck der Langen- u. Fasanenstr. Nr. 39 a im 2. Stock m. Balkon 6 Zimmer, 2 Kammern etc., auf den 23. Apr.

Geldgesuch: in's Landamt Karlsruhe gegen doppeltes Unterpfand 600 fl., 800 fl., 1400 fl., 750 fl., 1100 fl., 575 fl. u. 300 fl.; Näheres Dirschstr. Nr. 50.

Dienste suchen: eine gewandte Köchin, sogleich od. auf Ostern, Dirschstr. Nr. 25 im 3. Stock; — ein gebildetes Mädchen, das weinbrennen, bügeln u. fristren kann und französisch spricht und weniger auf großen Lohn als gute Behandlung sieht, als Zimmermädchen; zu erfragen in der Stadt Kaffee; — ein thätiger Mann als Ausläufer u. ein Mädchen von 17 Jahren zum Auslaufen od. zu Kindern, alte Herrenstr. Nr. 8 im 2. Stock.

Dienste finden: eine Köchin auf Ostern, Dirschstr. Nr. 23; — ein Mädchen, das soeben kann, neue Waldstr. Nr. 56.

Verloren: am Fastnacht-Dienstag Abend aus dem Theater vom großen Jirkel bis an die Kronenstr. ein Damenschäffchen von violettblauem Seidenstamm mit weißem Schmelz gesüßt, mit einem weißen Sackstuch und Handschuhen, abzugeben Kronenstr. Nr. 36 im Hinterhaus im 2. Stock; — ein massiv goldener Fingerring am letzten Samstag vom Ludwigsplatz durch die Erbprinzenstr.; abzugeben Erbprinzenstr. Nr. 18 im 2. Stock des Hintergebäudes.

Empfohlen werden: waldbuchenes Scheiterholz per Klafter 19 fl., waldbuchenes zu 13 fl., stobuchenes zu 15 fl. 30 fr., stobuchenes zu 12 fl. von J. Strüber; — herrenhuter Bettbarquent und ganz leinener 10/4 breiter Bettbarquent von E. S. Leon Sohn; — Gummi-Überziehuhe von J. Eisinger.